Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 113. Sonntag, den 17. Mai 1891.

Zum Pfingstfest.

Mit dem Pfingstfest beginnt gemeinhin eine längere Pause der Ruhe, in welcher die heiße Jahreszeit ihre Rechte geltend, in welcher erleichterte Existenzverbindungen manches stürmische und heftige Wort zurückhalten, das in ungünstigeren Monaten des Jahres leicht zu fallen pflegt. Aber diese Zeit der Ruhe ist keine Zeit des Stillstandes, fleißig werden die Hände in emsigen Schaffen der täglichen Arbeit gerührt, die den Nationalwohlstand mehr die persönlichen Verhältnisse jedes einzelnen Bürgers direct und indirect verbessern hilft. Wir treten in diesem Jahre in diese ruhigere Zeit in besonders zuversichtlicher Stimmung ein; wenn wir auf die verflossenen Monate bis zum Anfang dieses Jahres zurückschauen, wenn wir uns ins Gedächtniß zurückrufen, daß in ihnen wohl manche Meinungsverschiedenheit bestand, aber nie ein wirklich scharfer Conflict hervorgerufen wurde, und wenn wir mit dieser ruhigen Entwicklung die harten wirthschaftlichen Störungen vergleichen, die in den letzten Jahren wiederholt eintraten, dann haben wir allen Anlaß, des Jahres ersten Theil bis zum Pfingstfest als günstig verlaufen zu bezeichnen. Es ist allerdings manche Frage ungelöst geblieben, manches schwierige wirthschaftliche und gewerbliche Problem ist bis zum Herbst vertagt worden und dem deutschen Stamme ist nun einmal das leichte Blut anderer Nationen versagt, die sich um ferne Dinge keine Sorge machen, sondern sich nur um das Heute bekümmern, aber wir haben auch wirklich keinen Anlaß, uns allerlei trüben Gedanken hinzugeben. Im ersten Theil dieses Jahres ist von keiner politischen Partei und von keinem politischen Manne der Himmel zu stürmen unternommen worden, und in Zukunft wird das wohl ganz genau ebenso bleiben. Der Reichswagen ist seit mehr als zwanzig Jahren seines Weges gefahren, bisher nie aus dem Geleise gerathen und in Zukunft wird es auch nicht anders werden. Es hat zutreffenderweise manche Unsicherheit im deutschen Reiche bestanden, als die nun vertagte Reichstagssession ihren Anfang nahm Jetzt ist die Session zu Ende, und was ist geschehen? Manches Neue ist beschlossen, das sich noch bewähren soll, aber an der Grundlage des Reiches, und darauf kommt es doch an, hat kein Mensch gerührt. So wollen wir denn mit gutem Zutrauen in die kommenden Tage schauen, in der Sommerszeit, die auf Pfingsten folgt, wird sich zweifellos Manches klären. Gegen den Strom kann Niemand, das deutsche Reich nicht, der Kaiser nicht, der Reichstag nicht. Wir werden später sehen, was nothwendig ist, und dieser Nothwendigkeit wird ganz gewiß Rechnung getragen werden.

Wir können das Jahr ein ruhiges nennen. Wir dürfen uns aber auch nicht darüber hinwegtäuschen, daß viele Elemente in ihrer Haltung nicht dem eigenen Willen folgen, sondern einer Zwangslage folgen, die sich aus den obwaltenden Verhältnissen herausgebildet hat. Wir können auch überzeugt sein, daß auf dies ruhige Jahr ein sehr unruhiges folgen wird, wenn nur die kommenden Zustände den Bestrebungen günstig sind, welche alle friedliche Entwicklung bürgerlicher Freiheit und bürgerlichen Wohlstandes mit schnöden Augen betrachten. Einzelne Zwischenfälle in der allerletzten Zeit haben nur zu deutlich gezeigt, daß die gegenwärtige Ruhe eine Ruhe vor dem Sturm sein wird, wenn das deutsche Volk sich von dieser äußeren Ruhe gefangen nehmen und in den Schlaf der Trägheit einlullen läßt. Wir wollen und müssen Ruhe und Ordnung im Lande und im Reiche haben, denn nicht Jeder kann kommandiren, wenn das Ganze gedeihen soll, aber nie darf die Ruhe wieder die Theilnahmlosigkeit erzeugen, die unfähig macht zu allem Großen. Das deutsche Bürgerthum ist nicht ohne Schuld, wenn sich stets feindliche Unternehmungen so entwickelt haben, wie wir es leider gesehen, waren im Kampf für das Reich, voran in der Arbeit für das allgemeine Wohl, unverdrossen auf der Wacht und am wachsamsten dann, wenn auch der Gegner zu schlafen scheint! Daran wollen wir gerade angesichts des Pfingstfestes, angesichts der ihm folgenden stillen Wochen denken, damit wir späterhin nicht überrumpelt werden. Es ist ein altes Wort, das da lautet: „Die Deutschen können Alles, wenn sie einig und treu sind!“ Einig müssen Alle sein, am bürgerlichen Kampfe, treu ihrer Pflicht. Das mag ein stilles Gelöbniß sein, am herzerfreuenden schönen Pfingstfest, das wir uns erhalten wollen, gleich rein und gleich schön.

Wir feiern zu Pfingsten und in Pfingsten das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, der Gründung der christlichen Kirche, des übermenschlichen Werkes, das Jahrhunderte und Jahrtausende in gleicher Macht und Kraft überdauerte. Vergegenwärtigen wir uns das, vergegenwärtigen wir uns, was der heutige Ansturm gegen christliches Leben und christliche Sitte andeutet im Vergleich zu dem, was die Kirche in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens auszuhalten hatte, so können wir nur sagen: Es hat Alles seine Zeit! Aber zu allen Zeiten sind Christen und christliche Völker mit Entschlossenheit eingetreten für das, worin sie ihren Leitstern im Leben sahen, und das deutsche Volk hat sich trotz vieler mißlicher Erscheinungen bis zur Stunde noch immer den Ruhm bewahrt, daß es zu den religiösest gesinnten Völkern der Erde gehört. Und was wir haben, das wollen wir uns auch nicht nehmen lassen, gerade darauf richtet sich zu Pfingsten unser Sinn, das wollen wir uns fest vornehmen. Wir haben unsere Freude am reinen, schönen Fest leben, an der verjüngten Welt. Und was giebt dem Allen erst die rechte Weihe? Jenes Gefühl, der Bewunderung, der stummen Anbetung, welches aus tiefstem Herzen strömt, jenes Gefühl, das dankbar anerkannt und lobpreist die höhere, göttliche Macht, die da waltet in ewiger Liebe und Gerechtigkeit. Das ist unser Pfingstfest, und so mag und muß es bleiben im deutschen Lande für immer und alle Tage!

Tagesschau.

S. M. Kaiser Wilhelm war am Donnerstag Abend von seinem kurzen Ausfluge nach Hannover zur Beiwohnung der Vermählung des Oberstlieutenants von Bülow wieder in Potsdam eingetroffen. Während der Morgenstunden am Freitag erledigte der Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten. Alsbald nach 9 Uhr stieg derselbe dann am Neuen Palais zu Pferde und begab sich in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst nach dem Bornstedter Felde, um daselbst im Beisein einer zahlreichen Generalität und vieler anderer höherer Officiere, der Militärbevollmächtigten und anderer Militärs über das Garde-Jägerbataillon, demnächst über das Lehr-Infanteriebataillon und über die Unterofficier-Schule zu Potsdam die Frühjahrsbesichtigung abzuhalten. Nach dem Schulexercieren fand ein Gefecht im Feuer statt, zu welchem auch das Leib-Garde-Husarenregiment zugezogen wurde. Nach dem zum Schluß erfolgten Vorbeimarsch kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück. Am Nachmittage wohnten die kaiserlichen Majestäten, welche zu Wagen vom Neuen Palais aus sich nach Westend begeben hatten, mit anderen hohen Herrschaften dem Korsofest zum Besten hülfsbedürftiger Künstler auf der Trab-Rennbahn „Berlin-Westend“ bei. — Mit den Majestäten waren auch die ältesten kaiserlichen Prinzen zum Besuch des Blumen-Korsofestes in Westend anwesend. — Wie der „Hannov. Cour.“ mittheilt, hat der Kaiser dem Officiercorps des Königs-Ulanen-Regiments ein in Oel gemaltes lebensgroßes Brustbild, welches ihn in Ulanen-Uniform darstellt, zum Geschenk gemacht.

Als der Kaiser und die Kaiserin am Freitag Nachmittag von Potsdam zum Blumenkorso nach Westend bei Charlottenburg fuhren, gingen die Pferde des kaiserlichen Wagens in Folge des Hurrahrufens der angesammelten Menschenmassen durch. Es gelang aber bald wieder der Thiere Herr zu werden. Niemand ist bei dem Vorfall beschädigt. Während des Korso fuhr die Kiserin mit den drei Prinzen im ersten Wagen. Die Begrüßung war enthusiastisch.

Die Prinzessin Elisabeth von Baden ist Freitag früh gestorben. Prinzessin Elisabeth war geboren am 18. December 1835 als die zweite Tochter des im Jahre 1856 verstorbenen jüngeren Bruders des Großherzogs Leopold, des Prinzen Wilhelm, Markgrafen von Baden, und seiner Gemahlin, der im Jahre 1864 verschiedenen Herzogin Elisabeth von Württemberg, stand demnach mit dem regierenden Großherzog Friedrich im Verwandtschaftsverhältniß der Geschwisterkinder.

Der Kaiser hat sich, wie aus Kiel gemeldet wird, laut Cabinetsordre zum Commandeur des neugegründeten kaiserlichen Yachtklubs erklärt, welcher aus dem bisherigen Marine-Regatta-Verein hervorgegangen ist.

Der Wechsel im preußischen Eisenbahnministerium und die Ersetzung des Ministers von Maybach durch den Präsidenten von Thielen in Hannover wird in diesen Tagen erfolgen. Es wird noch eine besondere Anerkennungskundgebung des Kaisers an den um das preußische Eisenbahnwesen und seine Reform so hochverdienten Minister erwartet.

In Folge der verschiedenen Katastrophen in fremden Anleihen bringt die „Vossische Zeitung“ eine Aufforderung an die deutschen Kapitalisten, zur Wahrung ihrer Rechte zusammen zn treten. Das Blatt schreibt: „Die Banken, welche die Anleihen vermittelt haben, werden in der nächsten Zeit sehr nachdrückliche Anstrengungen zu machen haben, um die Interessen der deutschen Gläubiger zu wahren, selbst wenn sie einen Theil von den eingestrichenen Gewinnen wieder herausgeben müßten. Denn schließlich ist es nicht die Aufgabe des deutschen Bürgerthums, zu „bluten“, damit die Bank-Direktoren fürstliche Tantiemen und die Actionäre hohe Dividenden beziehen. Aber es wird zugleich an den deutschen Besitzern ausländischer Werthe selbst sein, sich zu organisiren und ihre Rechte geltend zu machen, sei es im Einvernehmen, sei es im Gegensatze zu jenen Häusern, welche in Deutschland eine Unsumme von Werthen

---

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

1.

Es war ein wundervoller Abend. Die Sonne sank, im Scheiden noch mit goldenem Glanz die Erde grüßend und den Himmel in ein prächtiges Farbenmeer tauchend.

In der kleinen Stadt Moorkirch läuteten die Glocken das morgen beginnende Pfingstfest ein, berauschend dufteten die Blüthen, überall waltete Frieden und Freude in der Natur.

Draußen vor dem Thore stand ein rebenumsponnenes Häuschen, das mit einer kleinen zierlichen Veranda versehen und von einem wohlgepflegten Garten umgeben war. Hier wohnte eine fünfundsiebenzigjährige Greisin, eine alte Jungfer in des Wortes bester Bedeutung von Alt und Jung, Arm und Reich im Städtchen und in der Umgegend Tante Hanna genannt, da ihr eigentlicher Name Johanna Werner nur für die Post Interesse zu haben schien.

Sie war nur klein und zierlich gebaut, die gute Tante, doch von kerzengerader Haltung, und wenn das blasse, milde Antlitz auch die Runzeln und Falten des Alters aufwies, so zeigte das glattgescheitelte Haar doch nur wenig Grau, und die klaren blauen Augen blickten noch hell und scharf wie in den Tagen der Jugend.

Tante Hanna war als die Allerweltströsterin und Rathgeberin bekannt und verstand die Kunst, ihr bescheidenes Vermögen durch weise Sparsamkeit zu verdoppeln, um alle Zeit eine offene Hand für jeden Nothleidenden zu haben. Auch besaß sie das Vertrauen der heranwachsenden weiblichen Jugend in einem seltenen Grade und auch fast aller Stände, weshalb es seit Menschengedenken kaum eine Braut im Städtchen gegeben, welche Tante Hanna nicht zuerst ins Vertrauen gezogen hätte, da die Greisin sich ein kindlich Herz bewahrt und mit der Jugend zu denken und zu empfinden verstand.

Es war ein herzerquickender Anblick, die „uralte Jungfer“, wie sie sich behaglich zu nennen pflegte, zwischen ihren Blumen, die sie so sehr liebte, hantiren zu sehen, und auch heute am Pfingstabend, wo sie im Glanz der finkenden Sonne ihre prachtvollen Rosen begoß, bildete sie in dieser friedlichen Umgebung eine harmonische Erscheinung, in Eintracht mit Gott, mit der Menschheit und der Natur.

Leise wurde in diesem Augenblicke die Gartenpforte geöffnet. Eine schlanke junge Dame in einfach zierlicher Sommer-Toilette, einen dunkeln Strohhut auf dem vollen, braunen Haar, trat geräuschlos ein und näherte sich, ohne daß die Greisin ihr Kommen bemerkt hatte, mit so leichten Schritten, daß sie plötzlich neben ihr stand

„Tantchen!“

Sie schlang den Arm um Hanna und küßte sie zärtlich.

„Lieber Himmel, Fräulein Armgard, welche frohe Ueberraschung! Just in diesem Augenblick dachte ich an Sie, mein Herzchen!“

„Ich habe Sie doch nicht erschreckt, Tante Hanna?“

„Warum nicht gar, Kind! Ich freue mich zu sehr, Sie wiederzusehen, Glaubte fest, daß Sie mindestens noch ein halbes Jahr fortbleiben würden.“

Sie setzte bei diesen Worten ihre Gießkanne hin, strich mit der Hand noch einmal behutsam zärtlich über eine halberblühte Moosrose und warf dann einen forschenden Blick auf das ernste Mädchenantlitz, welches, über die erste Jugendblüthe hinaus, kaum hübsch zu nennen war und doch einen äußerst gewinnenden Eindruck hervorbringen konnte, wenn ein Lächeln darüber hinhuschte wie ein verlorener Sonnenstrahl. Aber sie lächelte leider nur selten, die reiche Armgard Holten, welche als einzige Erbin ihrer verstorbenen Eltern ein schuldenfreies Rittergut und ein schönes Haus mit großem Garten in dem Städtchen ihr eigen nannte und deshalb eine Vielumworbene schon seit Jahren gewesen war. Die Eltern hätten sie so gerne verheirathet gesehen, doch mochten sie das einzige Töchterlein zur Heirath nicht zwingen und so sanken Beide ins Grab, während Armgard einsam auf ihrem schönen Besitz hauste, für eine merkwürdig practische Landwirthin galt und sich nach keinem Herrn und Gebieter sehnte, weil sie keines Schutzes bedürftig war.

Sie hatte sich für diesen Sommer einmal herausreißen und das deutsche Vaterland durchstreifen wollen, da sie einen tüchtigen und redlichen Verwalter besaß. Drei Wochen erst war sie fort gewesen und heute schon wieder heimgekehrt. Was hatte das zu bedeuten?

„Heimweh!“ war ihre kurze Erklärnrg dem erstaunten Verwalter gegenüber, worauf ihr erster Besuch Tante Hanna gegolten, ihrer alten vertrauten Freundin von der zartesten Kindheit an. Und diese wußte sofort, daß der seltsam flimmernde Glanz in den braunen Augen ihres Lieblings etwas anderes zu bedeuten hatte als Heimweh. Es mußte ganz Besonderes vorgefallen sein, um eine solche Seele, welche mit energischer Thatkraft den Pflichten, welche das Leben ihr gestellt und das Dasein eines Mannes vollauf ausgefüllt haben würden, zu genügen wußte, aus dem Gleichgewicht zu bringen und sie zur Aenderung eines reiflich erwogenen Planes zu bestimmen.

Doch Tante Hanna fragte nicht, sie schob ihren Arm in den ihres Lieblings und reckte sich stolz empor, über ihre eigene jugendliche Haltung und ihre Größe scherzend.

Um Armgards Lippen irrte ein Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

zweifelhafter Sicherheit anführten und durch die Auflegung zur Zeichnung eine, wenn auch leider in den meisten Fällen nur moralische Verantwortlichkeit für die Zuverlässigkeit des Schuldners übernommen haben.

Ein bemerkenswerthes Urtheil hat die dritte Zivilkammer des Landgerichts zu Halle a. S. gefällt. Der Kriegerverein zu Wanzleben a. D. hatte den dortigen Gastwirth Lippold wegen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie ausgestoßen, und Lippold klagte auf Aufhebung dieses Beschlusses, indem er seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bestritt. Der Gerichtshof erkannte dahin, daß er der Ueberzeugung sei, daß ein Sozialdemokrat aus Kriegervereinen ausgeschlossen werden müsse. Bezüglich des Klägers sei aber nicht bewiesen, daß er zur sozialdemokratischen Partei gehöre, und deshalb sei sein Ausschuß aus dem Kriegervereine ungerechtfertigt.

Einzelne Blätter haben die Annahme geäußert, die preußischen Staatsbahnen würden wegen erhöhter Betriebsausgaben im vergangenen Jahre eine Mindereinnahme gegen den Voranschlag ergeben haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt dazu, unverkennbar officiös: „Der zu erwartende Minderüberschuß wird, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, auch nicht entfernt den Betrag erreichen, welcher in gewissen Organen der Presse mehrfach angegeben worden ist. Vielmehr kann angenommen werden, daß das wirkliche finanzielle Ergebniß der Staatseisenbahn-Verwaltung hinter der Schätzung, welche im Januar dieses Jahres von dem Finanzminister Miquel im preußischen Landtage mitgetheilt worden ist, nicht sehr wesentlich zurückbleiben wird."

Nach den statistischen Mittheilungen ist Deutschlands Getreideeinfuhr im 1. Vierteljahr 1891 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beträchtlich gesunken und zwar in Weizen von 1,7 auf 1,2 Mill. Mtctr., in Roggen von 2,0 auf 1,1 in Gerste von 2,0 auf 1,7 Mill. Mtctr. u. s. w.

Wie aus bestimmtester Quelle verlautet, wird in den Kreisen des hessischen Schulministeriums die Frage ventilirt, ob es wünschenswerth wäre, gegenüber der allgemeinen Klage über den gegenwärtig bestehenden Bildungsmodus der Volksschullehrer, den dreijährigen Seminarcursus in einen vierjährigen zu verwandeln. Bereits wurde das Lehrercollegium eines Seminars von dem Vorhaben der obersten Schulbehörde durch den Chef des Volksschulwesens in Kenntniß gesetzt. — Man glaubte, daß die Regierung bei Durchführung dieses Planes nur neue Schwierigkeiten schaffen würde, indem alsdann die geringe Besoldung der Lehrer in keinem Verhältnisse zu den aufgebrachten Ausbildungskosten stünde. Die Bildungsfrage der Volksschullehrer wird vielmehr nicht eher zu einem befriedigenden Abschluß gelangen, bis eine gründliche Reorganisation Platz greifen wird.

Ausland.

Belgien. Die Gas-Arbeiter haben ihre Thätigkeit eingestellt. Die Anstalt ist sofort, um Ausschreitungen zu verhüten, militärisch besetzt worden. — Der Streik an der Umgebung von Lüttich ist als beendet zu betrachten. Auch in den Kohlenwerken der anderen Bezirke macht sich eine so erhebliche Besserung bemerkbar, daß man hofft, nach dem Feste werden alle ausständigen Arbeiter die Thätigkeit wieder aufnehmen. Unter dem Thor einer Werkstatt im Wasmes explodirte eine Dynamitpatrone. Der verursachte Schaden ist aber nur unerheblich. — In Brüssel haben wiederholt tumultuarische Szenen stattgefunden, welche ein Einschreiten der Polizei erforderlich machten.

Frankreich. Präsident Carnot sandte dem Zaren aus Anlaß des Attentates auf den Thronfolger eine Glückwunsch-Depesche. Am Freitag fand in der russischen Kirche ein Dankgottesdienst statt. Bei der Berathung des Zolltarifes in der Kammer hat die französische Regierung das Recht in Anspruch genommen, bei Handelsvertragsabschlüssen mit fremden Nationen eine Herabsetzung einzelner Posten des Zolltarifes eintreten zu lassen. — Die Pariser Geheimpolizei will neuen Dynamitanschlägen auf der Spur sein. Ueber die bekannteren Anarchisten wird seit einigen Tagen strenge Ueberwachung geübt. — In Marseille ist es zu blutigen Schlägereien zwischen französischen und italienischen Arbeitern gekommen. Militär mußte mit blanker Waffe vorgehen.

Großbritannien. Zum Empfange des deutschen Kaisers in der City von London sind von derselben für Ausschmückung und Empfang 60 000 Mark bewilligt. — Der Prinz von Wales und Gladstone sind von ihrem Influenzaanfall wiederhergestellt. — Aus Tanger in Marocco wird berichtet, daß der Sohn des englischen Gesandten Green auf offener Straße angefallen und schwer verwundet ist. Nur durch Flucht in das nahe deutsche Gesandtschaftshotel entging der junge Mann dem Tode. Sein Vater hat energische Beschwerde erhoben.

Griechenland. Auf der Insel Korfu ist es zu neuen blutigen Gewaltakten gegen die Juden gekommen. Nach beglaubigten Meldungen hat die Bevölkerung die Häuser der Juden gestürmt. Zwei derselben sind niedergebrannt. Neun Juden sind todtgeschlagen oder ins Feuer geworfen. Der Belagerungszustand ist verhängt worden, der Bürgermeister und Statthalter sind wegen ihrer unentschiedenen Haltung abgesetzt worden. Die Mittheilung, der König Georg von Griechenland habe sich nach Korfu begeben, wird widerrufen.

Holland. Aus Amsterdam kommt vom Donnerstag folgender traurige Bericht: Die Socialistensaat zeigte heute Morgen eine blutige Ernte. Der Hafenarbeiter Bruinseels, dessen Frau und Tochter auch am Strande arbeiten, wohnte am Mittwoch einer socialdemocratischen Versammlung bei. Berauscht kehrte er heim und schlug Alles entzwei. Als er sich am Donnerstag früh einem beschlossenen Rundgang beigesellte, wurde er von seiner Frau auf der Straße zur Rede gestellt. Wuthentbrannt durchschnitt er mit einem Matrosenmesser der Frau den Hals und versetzte der flüchtenden Tochter einen Nackenstich, sich selbst durchschnitt er dann die Kehle. Sterbend wurden Mann und Frau nach dem Krankenhause gebracht. Die Tochter ist leichter verletzt. Es entstand Erbitterung über die moralischen Urheber des Verbrechens, die Socialisten.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph beging am Freitag sein vierzigjähriges Jubiläum als Inhaber des 13. bayerischen Infanterie-Regimentes. Der Monarch empfing eine Deputation desselben und zog sie zur Tafel. — In Prag ist die dortige Landesausstellung — Czechen-Ausstellung — unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Die Deutschen blieben geschlossen fern und werden die Ausstellung überhaupt nicht besuchen. Nach den groben Vergewaltigungen, welche die Czechen den Deutschen in Böhmen angedeihen lassen, ist dieses entschiedene Auftreten nur zu billigen. — Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern, der Donnerstag in Wien eingetroffen ist, hat sich, wie von dort berichtet wird, jeden wie immer gearteten officiellen oder halbofficiellen Empfang verbeten. Sogar die Eisenbahnbediensteten durften auf dem Bahnhofe nicht in der Parade-Uniform erscheinen. Der Prinz-Regent wahrt das strengste Inkognito und nahm sein Absteigequartier in dem Palais seiner Schwester, der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, welcher er alljährlich um diese Zeit einen längeren Besuch abstattet und der auch seine diesmalige Anwesenheit gilt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 15. Mai. (Die ehemals Dr. Rydygier'sche Klinik,) zuletzt dem Herrn Dr. Polewski gehörig, hat in dem heutigen Zwangsversteigerungstermin Herr Lechowicz aus Strutzfon für 26 000 M. für die Peter Woinowski'schen Erben erstanden.

— **Mewe,** 13. Mai. (Der hiesige Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene) hat in seinem letzten Geschäftsjahr wieder mehreren Entlassenen Unterkommen und Erwerb verschafft und die Freude gehabt, daß sie seitdem ein rechtschaffenes Leben führen. Drei Gefangene erhielten Auslandspässe und hinreichende Mittel, um nach Amerika auswandern und hier ein neues Leben beginnen zu können. Der Verein hatte am Schluß des Geschäftsjahres 75 Mitglieder und ein Vermögen von 773 Mark.

— **Christburg,** 14. Mai. (Vermächtniß.) Wie bekannt, hat der in Wiesbaden verstorbene Rentier Kirstein einen Theil seines Vermögens der hiesigen Stadtgemeinde zur Verwendung der Zinsen für die Schulen vermacht Nach dem ungefähren Ueberschlage beträgt das Capital-Vermögen ca. 90 000 Mk. Hiervon erhalten nun die Geschwister 60 000 Mk., so daß noch 30 000 Mk. zwischen der hiesigen Stadtgemeinde und der wohlthätigen Gesellschaft in Königsberg zur Vertheilung kommen. Die städtischen Behörden haben beschlossen, die Erbschaft anzutreten und die allerhöchste Genehmigung hierzu einzuholen.

— **Insterburg,** 13. Mai. (Erschossen.) Gestern erschoß sich auf dem Boden seines Hauses der Staatsanwaltssecretär Toussaint. Da eine ersichtliche Veranlassung zu der unseligen That nicht vorliegt und der Verstorbene weder Aufzeichnungen noch Briefe hinterlassen hat, so kann nur angenommen werden, daß er die That in plötzlicher Geistesstörung vollbracht hat.

— **Königsberg,** 14. Mai. (Wie traurige Folgen die Kurpfuscherei) und der falsche Gebrauch der sogenannten „Hausmittel" oft nach sich ziehen können, kann folgender Fall beweisen. In einem Nachbardorfe wurde kürzlich ein achtjähriger Knabe von einem Pferde geschlagen und erhielt nicht unerhebliche Verletzungen an der Stirn. Anstatt sofort einen tüchtigen Arzt zu Rathe zu ziehen, suchten die Angehörigen des Kindes die Wunden durch Auflegen von — Asche zu heilen, was natürlich eine hochgradige Entzündung zur Folge hatte. Die Stirne war bald mit einer dicken Eiterkruste bedeckt, und schließlich mußte der Knabe zur chirurgischen Klinik gebracht werden. Nach Entfernung des Schorfes zeigte der mit Eiterblasen dicht bedeckte Schädel bedeutende Wunden.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** Dem Rentier Elstopff'schen Ehepaar zu Hohenstein ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden. — Die katholische Kirche in Friedland wurde auf ihren baulichen Zustand untersucht und für so baufällig befunden, daß der Abbruch gleich nach Pfingsten erfolgen soll. — Der Fleischermeister Falk aus Kreutzburg wurde von der Strafkammer in Bartenstein zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er Fleisch kranker Kühe und Schweine verkauft hat. — Eine Baugewerksschule für Ostpreußen soll mit dem Sitze in Königsberg errichtet werden. — Auf dem Ostbahnhof daselbst wurde der Arbeiter Nitsch beim Rangiren von dem Rade eines Wagens erfaßt, überfahren und getödtet. — Der Sohn eines wohlhabenden Bürgers von Culm ist kürzlich mit einer „Dame" verschwunden unter Mitnahme von 1000 M. aus der väterlichen Kasse. — Von Marienwerder wird berichtet, daß mit dem 1. Juni sämmtliche Züge wieder in Rachelshof halten. — In den letzten Tagen ertrank in Orlofferfeld die 18jährige Tochter des Besitzers Bestvater beim Wasserschöpfen in einem im Garten befindlichen Teiche; sie war vom Stege herunter ins Wasser gefallen und konnte sich nicht herausarbeiten.

Locales.

Thorn, den 16. Mai 1891.

— **Gustav Adolph-Verein.** Die diesjährige Versammlung des westpr. Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung findet am 1. und 2 Juli in Schlochau statt. Die Festpredigt hat Herr Hofprediger Dr. Rogge aus Potsdam übernommen. Das erfreuliche Wachsthum dieses bekanntlich in Danzig seßhaften Hauptvereins ergiebt sich aus den Zahlen der seit 1884/85 von ihm gemachten Verwendungen für kirchliche Zwecke. Dieselben betrugen 1884/85: 2587 Mk., 1885/86: 4343 Mk., 1886/87: 9057 Mk, 1887/88: 11 246 Mk., 1888/89: 20 907 Mk.

— **Das war heute ein ereignißvoller Tag für unsere Stadt Thorn!** Der wahrhaft unermüdlichen Thätigkeit und Regsamkeit der Herren Havestadt und Contag, sowie der mit der Ausführung der Erdarbeiten beauftragten Herren Unternehmer, namentlich des Herrn Soppart, ist es gelungen, die Thorner Straßenbahn, welche in den letzten Wochen das allgemeine Tagesgespräch bildete, mit dem heutigen Tage zu eröffnen! Auf Einladung der Gesellschaft „Thorner Straßenbahn" Havestadt, Contag und Comp. hatten sich heute Vormittag 10 Uhr die Spitzen der Civilbehörden, die Herren Stadtverordneten, Stadträthe 2c., sowie der Herr Commandant von Thorn, die Herren Commandeure der hiesigen Regimenter, und die Vertreter der Presse auf dem Altstädtischen Markt eingefunden, um der Betriebs-Eröffnung der Pferde-Eisenbahn beizuwohnen. Punkt ¼11 Uhr kamen die neun mit Laub bekränzten Wagen der Straßenbahn vom Neustädtischen Markt „angeklingelt", um am Rathhause die Gäste zur Festfahrt nach dem Bahnhofe in der Schulstraße aufzunehmen. Eine große Menschenmenge hatte sich in der Breitenstraße sowohl, als auch auf dem Altstädtischen Markt eingefunden, um Zeuge des für unsere Verkehrsverhältnisse bedeutungsvollen Moments zu sein. Fast ohne Störung fuhren die Wagen, welche zur Mitfahrt für 20 Personen eingerichtet sind, durch die Brombergerstraße und die theilweise mit Fahnen geschmückte Schulstraße zum Bahnhof, woselbst die Ulanenkapelle die Ankommenden begrüßte. Herr Regierungsbaumeister Contag hieß die Gäste willkommen und lud dieselben zu einem höchst obligaten Dejeuner im Depot ein. Nachdem sich die Gäste an dem schmackhaften Frühstück delectirt und den vorzüglichen Weinen erquickt hatten, ergriff der Herr Commandant, General Lieutenant v. Lettow-Vorbeck zunächst das Wort, um dem liebenswürdigen Wirthe für die freundliche Einladung zu danken. Er fasse seinen Wunsch für die Pferdebahn in den Worten: „Vivat, floreat, crescat" zusammen. Das Werk sei schneller ins Werk gesetzt, als man erwartet habe, es habe sich aber auch der ganzen Sympathien aller Behörden zu erfreuen gehabt. Man kann aber auch nicht umhin, dankbaren Herzens anzuerkennen, was unser Königshaus für die Stadt Thorn gethan habe und voll des überfließenden patriotischen Gefühls fordere er alle Anwesenden auf, auf das Wohl Se. Majestät des Kaisers ein volles Glas zu leeren. Begeistert stimmten die Anwesenden in das dreimalige Hoch ein und sangen entblößten Hauptes die erste Strophe der Nationalhymne. Als zweiter Redner sprach Herr Bürgermeister Schustehrus, welcher die Anlage einer Pferdebahn als unabweisbares Bedürfniß zur Hebung des Verkehrs bezeichnete. Durch den Festungscharacter Thorns sei die Bromberger-Vorstadt in gewissem Sinne von der Stadt getrennt, und diese Schranke zu mildern, sei die Pferdebahn geeignet. in erster Linie habe man unsere Pferdebahn den Regierungsbaumeistern Contag und Havestadt zu verdanken. Diese Herren haben verstanden, die bedeutende Störung, welche sich gegen die Pferdebahn anfangs bemerkbar machte, zu überwinden und weitere Kreise für die Idee der Straßenbahn zu gewinnen. Es sei staunenswerth, mit welcher Schnelligkeit die fast ½ Meile lange Strecke gebaut und mit Schienen belegt sei. Die gestrige polizeiliche Abnahme habe ergeben, daß Alles solide und dauerhaft angefertigt sei. Der Herr Redner brachte zum Schluß seiner Ansprache einen Toast auf das Gedeihen der Pferdebahn aus, welcher lebhaften Wiederhall von allen Seiten fand. Herr Regierungsbaumeister Contag bedankte sich für die ihm und seinem Compagnon zu Theil gewordenen schmeichelhaften Worte, sprach seinen Dank für das bereitwillige Entgegenkommen der Behörden aus und trank auf das Wachsen und Gedeihen der guten alten Hansa- und Grenzstadt Thorn. In launigen Worten feierte Herr Professor Boethke die Bromberger Vorstadt, während Herr Director Schulz in ebenfalls humoristischer Rede auf das Wohl der Frauen und Jungfrauen Thorns trank. Herr Pfarrer Stachowitz gedachte der Jugend, welche die Pferdebahn mit großem Jubel begrüßt habe. Zwischendurch wurden abwechselnd auf die Straßenbahn bezügliche Lieder von den Anwesenden gesungen, und verging auf diese Weise der Vormittag in heiterer Stimmung für die Anwesenden. Gegen 1 Uhr nahm die Bahn ihren Betrieb auf. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß sich die Herren Baumeister Uebrück um das Zustandekommen des Baues der Pferdebahn und Soppart um die so schleunige und rechtzeitige Fertigstellung große Verdienste erworben haben. Wie wir erfahren, hat das Officiercorps des Ulanenregiments bereits seinen Omnibus veräußert, und wird fernerhin dasselbe zur Fahrt nach der Stadt die Pferdebahn benutzen. Wir bezweifeln nicht, daß die heute unter so günstigen Auspizien erfolgte Eröffnung der Pferdebahn segensreiche Folgen für die Entwickelung unseres Verkehrs haben wird.

— **Pfingsten!** Die Maien ins Haus, frische Zweige mit grünem Frühlingslaub an die Thüren und Fenster, Pfingsten, das liebliche Fest, ist da und harrt eines fröhlichen Willkommens. Und es bietet uns nach langen, argen Winterwochen selbst Alles, was wir zu seinem Empfange gebrauchen, sein Diener, König Lenz, hat Großes geschaffen in kürzester Frist, wiederum hat er sich als der unübertroffene Zauberkünstler bewährt, dem Niemand es gleichzuthun vermag. Schön ist die Erde zu Pfingsten, der zarte, keusche Frühlingsschmuck kränzt sie wie eine Braut, und freudiger Jubel grüßt den Dom des Waldes, das Grün der Wiesen und Fluren, und jauchzend stimmen die Waldessänger mit ein in das frohe Festlied. Pfingsten kommt früh, aber nach dem langen Winter ist es sehnsüchtiger erwartet, als in früheren Jahren herzlicher ist der Gruß, der von Millionen Lippen ihm zufliegt. Vorbereitet ist Alles zur würdigen Feier, gerüstet zum frohen Wandern mit leichtem Fuß und dankbarem Sinn, um in vollen Zügen zu genießen, was das hohe Fest an Freude und Erquickung bietet. Einfach und doch so überwältigend ist das Pfingstfest, voller Anmuth und doch voller Hoheit, mit einer hohen Kraft beseelt, welche der Seele das Höchste zu geben vermag: Vertrauen auf Gott und Zufriedenheit. Da wird vergessen, was die Winterwochen an Verdruß und Sorgen gebracht, die Maienluft scheucht die Wolken gar schnell von der Stirn, und aus der Brust entweichen alle widrigen und kleinlichen Gedanken. In voller Muße, in vollstem, tiefstem Frieden können wir das liebliche Fest feiern, das Allen mit offener Hand seine Gaben bietet, Niemandem mehr, Niemandem weniger, Jedem Schätze in Hülle und Fülle. Es ist nicht Gold und Edelstein, die Gabe des Pfingstfestes, aber es ist mehr werth, als Geld und Gut, und das frohe Gemüth, der heitere Sinn sind nicht häufig im Leben, auch bei reichen Leuten nicht. Darum frische Maienzweige ins Haus, Pfingsten mit Pfingsten zu begrüßen. Kurz ist die Spanne köstlicher Zeit, welche es uns bescheert, und wohl rufen wir mit dem Dichter: „O weile noch, Du bist so schön!", aber einen Stillstand giebt es nun einmal nicht. Feiern wir recht Pfingsten, dann haben wir auch den Segen der Pfingstfeier, er begleitet uns die folgenden heißen Sommerwochen hinein. Alle Welt ist gerüstet, zum Fest freut sich Groß und Klein, und so wollen wir denn nur noch den Wunsch aussprechen, daß Alles so kommen möge, wie ein Jeder es wünscht. Dazu sagen wir mit ganzem Herzen: „Ein frohes und gesegnetes Pfingstfest!"

— **Am ersten Pfingstfeiertage** und am Vorabend desselben sind alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nichtöffentlichen, sowie die Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler, welche in nicht geschlossenen Räumen stattfinden, verboten. Ferner dürfen am ersten Pfingstfeiertage, am 17. Mai, nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts stattfinden, auch bedürfen die Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler, welche in geschlossenen Räumen an diesem Tage stattfinden, einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme.

— **Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.** Im Laufe dieses Monats sind an die hiesige Stadt-Fernsprecheinrichtung angeschlossen worden die Firmen Kaufmann S. Basch unter Nr. 54, Kaufmann H. Claaß unter Nr. 72, Stadtrath R. Engelhardt unter Nr. 9, Kaufmann A. Mazurkiewicz unter Nr. 73, Maurermeister G. Plehwe unter Nr. 74, Thorner Straßenbahn unter Nr. 75.

— **Lotteriegewinn.** Ein Viertel des mit dem Hauptgewinn von 60 000 M. in der letzten Ziehung der Preußischen Klassenlotterie gezogenen Looses wurde, wie berichtet wird, in Argenau gespielt. Die glücklichen Gewinner sind lauter kleine Leute, denen die Glücksgöttin eine große Pfingstfreude bereitet hat.

— **Zuckerstatistik.** Im Monat April sind aus Ostpreußen 608 801 Kilogramm, aus Westpreußen 7 755 709 und aus Pommern 15 779 256 Kilogramm Zucker ausgeführt worden.

— **In einer Gerichtsverhandlung** in Reichenbach in Schl. kam kürzlich zur Sprache, daß neuerdings an alle Gerichte ein Erlaß ergangen ist, die volle Stärke des Gesetzes in allen Fällen walten zu lassen, in welchen es sich um Verhöhnung und Verspottung des Glaubens, sowie um Rohheiten gegen Träger religiöser Aemter handelt.

— **Unterbeamtenstellen.** Welche große Zahl von Unterbeamtenstellen durch Abgang frei werden, ist aus der letzten (wöchentlich erscheinenden „Vacanzenliste für Militäranwärter") zu ersehen. Nach derselben sind

nicht weniger als 226 Stellen im Verwaltungsdienst neu zu besetzen. Noch größer ist die Vacanz bei den Unterbeamten der Eisenbahnen, da fehlen z. B im Bereich des 13. (württembergischen) Armeecorps 364 Unterbeamten.

— **Brennkalender** für die Woche vom 17. bis 24. dieses Mts: Abendlaternen von 9 bis 11 Uhr Abends, Nachtlaternen von 11 Uhr Abends bis 3 resp. 2½ Uhr früh.

— **Wasser-Untersuchung.** Der in der letzten Woche gesperrt gewesene Brunnen am neuen Gasometer ist seit heute, nachdem er gereinigt und das Wasser untersucht worden ist, wieder für den Gebrauch frei gegeben.

— **Curiosum.** Wir haben kürzlich über einen in glücklicher Vergessenheit im Nachbarkreise Culm lebenden Einwohner berichtet, der keine Steuern zu bezahlen brauchte, weil er in keiner Liste stand. Der Fall wurde bekannt, als der Mann seinen Sohn einschulen wollte; er hat jetzt ein Pendant gefunden, über welches die „Königsberger H. Ztg." schreibt: „Als ein Curiosum eigener Art darf es wohl bezeichnet werden, wenn in unserer an Steuern gerade nicht armen Zeit einer unserer Mitbürger sammt den zu seinem Hausstande gehörigen Personen nicht nur nicht zur Communalsteuer veranlagt, sondern auch sonst von allen Abgaben vollständig frei ist. Der Betreffende hat seit dem 1. Oktober 1888 vor dem Friedländer Thor von dem hiesigen Magistrat ein Areal von ca. 85 Morgen und das ehemalige Awayder Chausseehaus für den Preis von 1750 Mark gepachtet und treibt mit gutem Erfolge Ackerbau und Milchwirthschaft und einen schwunghaften Vieh- und Kartoffelhandel. An dem Glücklichen sind — mirabile dictu — Volkszählung, Wahlen u. s. w. spurlos vorübergegangen. Es sollen Zweifel darüber herrschen, ob das in Betracht kommende Gebiet zur Stadt oder zum Landkreise Königsberg gehört. Das Curioseste in der ganzen Angelegenheit ist jedenfalls der Umstand, daß dieser Glückliche Pächter des Königsberger Magistrats — und doch von Steuern frei ist

— **Prüfung von Blitzableiteranlagen.** Die Zeit, in der die Gewitter zahlreicher auftreten, hat sich wieder genähert und deshalb dürfte angebracht sein, auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, die Blitzableiter häufiger, mindestens einmal im Jahre einer eingehenden Prüfung von sachmännischer Seite unterziehen zu lassen. Nur zu oft kann man bemerken, wie die Blitzableiter, trotzdem sie im Princip einfache und allgemein bekannte Apparate sind, ganz verfehlt angelegt werden und daher nicht nur ihrem Zweck nicht entsprechen, sondern geradezu die Blitzgefahr erhöhen. Aber auch bei einer guten Anlage können, abgesehen von einer Beschädigung durch einen Blitzschlag selbst, im Laufe der Zeit sowohl durch atmosphärische als mechanische äußere Einflüsse leicht Beschädigungen eintreten.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde der Knecht Josef Ruminski aus Leibitsch z. Z. in Haft wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit 3 Monaten Gefängniß bestraft, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Zugleich wurde dem Gendarm Kühn als Beleidigten das Recht zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils einmal im Thorner Kreisblatt auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen Der Kaufmann Jacob Cohn aus Gollub wurde s. Z. von der hiesigen Strafkammer unter Einziehung von gegen 10000 Kilog. Weizen zu einer Geldstrafe von 5375 Mk. 40 Pf. verurtheilt, weil als erwiesen angenommen wurde, daß er den Weizen aus Rußland eingeführt, aber nicht den gesetzlichen Zoll entrichtet habe Cohn legte gegen dieses Urtheil das Rechtsmittel der Revision ein und wurde in Folge dessen die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer zurückgewiesen. Die Entscheidung der Sache wurde ausgesetzt, weil noch Zeugen geladen werden sollen. (Schluß folgt in nächster Nummer.)

— **Polizeibericht** 4 Personen wurden verhaftet.

Vermischtes.

(Ein großer, zahlreich besuchter Blumenkorso) fand in Gegenwart der kaiserlichen Majestäten und drei Prinzen am Freitag Nachmittag auf der Rennbahn Charlottenburg-Westend bei Berlin statt. Equipagen und Pferde waren in reichster Weise mit Blumen geschmückt, Tausende von Bouquets wurden vertheilt. Die Berliner Blumenhändler können den Tag roth im Kalender anstreichen, es sind für mindestens eine viertel Million Mark Blumen hier verbraucht. — Ein Gegenstück hierzu bildete eine zur selben Zeit eröffnete erste Ausstellung von Särgen und Trauerdecorationen.

Lemberg, 14. Mai. Eine furchtbare Feuersbrunst hat gestern die ostgalizische Ortschaft Poluchow vollständig zerstört, während die Bewohner zum größten Theil abwesend waren. Viele Kinder sind in den Flammen umgekommen.

(Dampferunglück.) Nach Meldungen aus Krementschug überfuhr auf dem Djnepr ein Dampfer ein Boot mit 42 Arbeitern, von welchen 19 ertranken.

(Das deutsche Panzerfahrzeug „Bremse") hat in der Nordsee den englischen Fischerkutter „Clio" aus Grümsby arretiert und in den Hafen von Wilhelmshaven gebracht, weil der Kutter innerhalb der deutschen Fischereigrenze bei Norderney gefischt hat.

Mascara. (Algerien.) Dem „Temps" wird gemeldet: Die Heuschreckenschwärme sind noch 35 km von Mascara entfernt; sie bedecken die Gemeinden Frendah und Cacheron in einer Ausdehnung von 50 km. Die Schwärme sind sehr dicht, oft sitzen drei oder vier Thiere übereinander. Die Eingeborenen benutzen die Heuschrecken als Nahrung für sich und ihre Pferde.

Frauen und Blumen.

„Die Frauen sind wie der Sonnenschein!"
Das will ich gelten lassen.
„Sie schwärmen wie der funkelnde Wein!"
Auch dieses Wort mag passen.
„Sie sind wie die Blumen so zart und mild!"
Halt, Freundchen halt; eine Frage:
Ob sie wohl sämmtlich, sage geschwind,
Auch in den Töpfen zu Hause sind?

Thorn, den 16. Mai. . . . . . . 1,04 über Null.

Handels-Nachrichten.

Thorn 16. Mai.

Wetter: regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahr.)

Weizen fest und höher, bunt, 122/4pfd. 232/4 Mk. hell, 125|7pfd. 236/8 Mk. hell, 128/30pfd. 239|40 Mk.

Roggen sehr fest, fast ohne Zufuhr, 112/4pfd. 192/94 Mk. 116|18pfd. 196|198 Mk. 120|1pfd. 200 Mk.

Gerste: Brauw. 160—165.

Erbsen: Mittelw. 152—153 Mk. Futtw. 148—151 Mk.

Hafer 166—170.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: gedrückt.		16. 5. 91.	15. 5. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	239,60	239,90
	Wechsel auf Warschau kurz	239,40	239,60
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,80	98,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	73,90	74,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	71,10	71,10
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	95,90	96,10
	Disconto Commandit Antheile	184,20	183,10
	Oesterreichische Banknoten	172,95	173,—
Weizen:	Mai	245,—	245,50
	September-October.	213,25	214,—
	loco in New-York.	117,—	118,—
Roggen:	loco	204,—	205,—
	Mai	205,70	207,50
	Juni-Juli	197,50	199,—
	September-October	185,20	187,—
Rüböl:	Mai	61,20	61,30
	September-October.	61,80	62,—
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	51,60	51,40
	70er Mai-Juni	51,—	51,—
	70er Juni-Juli	51,30	51,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung **Dienstag, 19. Mai cr.**
Die Expedition.

Einem geehrten, gewerktreibenden Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die inneren Räume sämmtlicher

Pferdebahnwagen (6 Stück)

(mit Ausnahme der Fensterscheiben) für ☛ **Reklamezwecke** gepachtet habe.

Theil-Abonnements auf ein resp. drei Jahre werden nur von mir für alle Wagen incl. Anfertigung der erforderlichen Drucksachen und dauernder Unterhaltung derselben zum Preise von M. 20,00, 30,00, 40,00 und 60,00 pro Jahr, zahlbar in $^1/_4$jährlichen Raten pränumerando, abgegeben.

Alles Nähere in meinem Geschäftslokale, woselbst ich für diese Zwecke täglich von Mittags 12—2 Uhr anwesend sein werde.

Otto Feyerabend,
Lithographische Anstalt,
Bachestraße 18, parterre.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

„Zacherlin"



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei" Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in **versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.**

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Echt zu haben:

In Thorn	bei Herrn	Adolf Majer.
„ Bromberg	„ „	Dr. Aurel Kratz.
		Victoria-Droguerie.
„ „	„ „	Carl Grosse.
In Graudenz	„ „	Fritz Kieser.
„ Inowrazlaw	„ „	F. Kurowski.
„ Okollo	„ „	W. Strenzke.

Ostseebad und Kurort

☛ Westerplatte ☚

Neufahrwasser bei Danzig

in einer halben Stunde von Danzig per Dampfboot zu erreichen, wird seiner schönen Lage und seiner guten Einrichtungen wegen bestens empfohlen:

Schöner Park, Kurhaus, Strandhalle, Kaisersteg u. s. w. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt Reichliche Anzahl preiswürdiger ***möblirter Sommerwohnungen*** mit oder ohne Küche und ***einzelner Zimmer.*** Billige ***Pension*** im Kurhause (Restaurateur ***H. Reissmann***) **Keine Kurtaxe** Tägliche ***Concerte*** im ***Kurhause*** von Militärkapellen, ***Reunions*** **im neuerbauten Kursaale,** ***Dampfbootfahrten*** nach See und nach Danzigs schöner Umgebung. Verbindung ***per Dampfer*** Vormittags jede Stunde, Nachmittags jede halbe Stunde. ***Kalte Seebäder*** Frequenz 100,000 Bäder p. Jahr) ***Warme Seebäder. Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert,*** bewährt gegen ***Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Blutarmuth, Frauenleiden*** u s. w. ***Trinkanstalt für Kurbrunnen im Warmbade.*** Dauer der ersten Badesaison bis zum 31. Juli, der zweiten vom 1. August bis Ende September. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte und die unterzeichnete Gesellschaft.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gipsone in Danzig, Bureau Heiligegeistgasse 84.

Ostseebad und Curort Kahlberg

bei **Elbing.**

Vorzüglicher Strand, kräftiger Wellenschlag, Warmbadehaus, Strandhalle, Meilenlanger Fichtenwald, **Brunnenkuren, Electrotherapie** u. **Massage** vom Arzt selbst ausgeführt, billige Wohnungen, Logirhäuser im Wald gelegen, Lesecabinet, Concerte, Reunions, Post, Telegraph, Apotheke.
Nähere Auskunft durch die Direction.

Ziegelei-Park

Sonntag, den 17. Mai 1891,
1. Pfingstfeiertag:

FRUEH-CONCERT,

ausgeführt von der Capelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
Anfang 6½ Uhr Morgens. Entree 25 Pfg.

Sonntag, d. 17. u. Montag, d. 18. Mai cr.
I. und II. Pfingstfeiertag:

Extra-Militär-Concerte

von der Capelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 5 Uhr Abends. Entree 25 Pfg.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Schützenhaus.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß mein Gartengeschäft vom heutigen Tage an eröffnet ist. Zu recht fleißigem Besuch ladet ergebenst ein

A. Gelhorn.

Grosser Mittagstisch von 1—3 Uhr,
Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte,
Vorzügliche preiswerthe Weine,
Englisches Brunnen'er Böhmisches Bier,
☛ **Kulmbacher.** ☚
Höcherlbräu.

Reformirte Gemeinde

zu THORN.

Sonntag, den 24. Mai d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,
wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der
☛ **Aula des Königlichen Gymnasiums** ☚

Gottesdienst und Abendmahl

abhalten. Vorbereitung 10 Uhr.
☛ Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Sonnabend, den 23. Mai d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:

Gemeindeversammlung
im Gymnasium

behufs Legung und Entlastung der Rechnung für das Jahr 1890 und Vorlegung des Etats für 1892/94, sowie Wahl eines Ersatzmannes für das verstorbene Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths Gymnasiallehrer **Dr. Gründel.**

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Ostseebad **Schwarzort**
Klimatischer Kurort,
Hôtel „Kurischer Hof"
Inhaber: **E. Stellmacher**
empfiehlt sein Pensionat, sowie Familienwohnungen in seinen Dependenzen zu soliden Preisen.
Post- und Telegraphie,
desgl. **warme Bäder im Hause.**

Die
Betriebseröffnung
der

Thorner Strassenbahn

findet
heute, den 16. Mai,
Nachmittags statt.

Handwerker-Verein.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag
Morgenspaziergang
nach Ziegelei;
das. Gesangsvorträge d. Liedertafel.

Feinste Matjesheringe
A. Kirmes, Gerberstraße.

Extra-Züge

am
I. u. II. Pfingstfeiertage
nach
Ottlotschin.

Abf.: Stadtbahnh.: 2 Uhr 57 Min. N.
Hauptbahnh.: 3 Uhr 15 Min N.

Empfehle meine **neuen Anlagen** auf dem Vergnügungsplatze dem hochgeehrten Publikum und den verehrlichen Vereinen zu **Sommerausflügen**
Neue Turngeräthe, Schaukel, Rundlauf stehen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll
R. de Comin.

Volks-Garten.
I. und II. Pfingstfeiertag

Großes Gartenfest

verbunden mit
CONCERT
u. Ballonsteigen.
Nachher:
Tanz-Kränzchen
Das Nähere die Placate.

Buchführungen, Corresp., kaufm. Rechnen und Comtoirwissenschaften.
Der Cursus beginnt am **20. Mai cr.**
Besondere Ausbildung. **H. Baranowski,**
Culmerstraße 320.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.
Sonntag den 1. Pfingstfeiertag:

Früh-Concert

ausgeführt von der ganzen Capelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21

Glücksrad.

Anfang 6 Uhr.
Entree pro Person **20** Pfg. Kinder unter 12 Jahren frei.
Mitgliedskarten haben keine Gültigkeit.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Concert

gleichfalls von der Gesammtcapelle obigen Regts., unter persönlicher Leitung des Kgl. Milit.-Musik-Dirig. Hrn. **Müller.**

Riesentombola.

Zur Verlosung kommen unter Anderem:
3 große lebende Schweine.
Blumen- und Pfefferkuchen-Verlosung.
Aufsteigen von
2 Riesen-Luftballons.
☛ Bei eintretender Dunkelheit glänzende Beleuchtung d. ganzen Gartens.

Entree pro Person 25 Pfg.
Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Jahreskarte pro 1890/91 für ihre Person freien Eintritt. Kinder in Begleitung von Erwachsenen frei.
Zum Schluß:
Tanz-Kränzchen.
Der Vorstand.

Fecht-Verein

Thorn.
Am II. Pfingst-Feiertag,
Montag, den 18. Mai 1891,
im Victoria-Garten:

Sommerfest.

Concert

ausgeführt von d. Capelle des Ulanen-Regts. von Schmidt unter Leitung des Herrn Capellmeisters **Windolf.**

Ein Nachmittag auf dem Spielbudenplatz i. St. Pauli.
Glücksbuden, Panorama's, Schiessstände, Extra-Cab etc.
(Alles neu!)
Für Kinder:
Gr. Gratis-Verloosung.
Um 7 Uhr **Aufsteigen eines**
Riesen-Luft-Ballons.
Bei Eintritt der Dunkelheit **feenhafte bengal Beleuchtung des ganzen Etablissements.**
Anfang 3½ Uhr Nachm.
Entree: Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten pro 1891 — frei. **Nichtmitglieder** a Pers. 30 Pf.
Kinder erhalten gegen 10 Pf. ein Billet zur Theilnahme an der Gratis-Verloosung, bei welcher **jedes Kind gewinnt.**
Es ladet ganz ergebenst ein
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Eröffnung des Garten-Salons.
Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag.
☛ Großes ☚

Militär-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.
Am 3 Feiertag Anfang 8 Uhr.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Wiener Café-Mocker.
Am 2. Pfingstfeiertag:
☛ Großes ☚

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Schallinatus.
Anfang 4 Uhr Entree 25 Pf.
Nach dem Concert: **Tanzkränzchen.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 113.

Sonntag, den 17. Mai 1891.

Im Maienglanz.

Eine Pfingstgeschichte von **Leopold Sturm**.

(Nachdruck verboten.)

Er ist ein Krüppel; beide Beine sind ihm oberhalb des Kniees abgenommen worden. Sein Haar ist vorzeitig weiß geworden, und eine stille Thräne mag wohl in seine Augen treten, wenn er auf sein junges Weib schaut und selbst daran denkt, daß kaum dreißig Frühlinge über seinem grauen Kopfe dahingezogen sind.

Aber er schaut auch zufrieden, fast stolz drein, wenn er mit seinen Stelzfüßen durch die Straßen stapft und bemerkt, wie er von Allen gegrüßt wird, von Hoch und Niedrig, von Alt und Jung; häufig kommen kleine Mädchen auf die Weisung der Mütter zutraulich herzugelaufen, bieten dem Stelzfuß die Hand und geben ihm Blumen. Dann schaut er gar freudig drein und wenn von der Auszeichnung auf seiner Brust die Sonnenstrahlen abprallen und blitzen und blinken, dann giebt's ein helles Leuchten auch über das Gesicht.

Zu Pfingsten war's gewesen. Ernst Martin war Bahnwärter nahe bei der großen Stadt; er war zuverlässig, pünktlich und ein pflichtgetreuer Beamter, und auch ein schmucker Mann, dem die Mädchen nicht ungern nachsahen, die vor dem Thore wohnten und häufig genug an seinem Hause vorüber kamen. Da hatte es sich denn auch so gemacht, daß vier Augen sich trafen, und den Blick nimmer vergessen konnten.

Ein kleiner Bahnbeamter kann keine Reichthümer sammeln, und das junge Mädchen hatte wohl geschickte Hände, aber daß zahlreiche Goldstücke daran sitzen geblieben wären, konnte sie auch nicht gerade sagen. Die Beiden mußten sich recht, recht einschränken, wenn sie bald Mann und Weib sein, gemeinschaftlich den Lebensweg zurücklegen wollten.

Sie hatten viel Liebe und, was unter Umständen noch mehr sagen will, guten Muth, festes Vertrauen aufeinander und waren Beide darin einig, sich mit Wassersuppen zu begnügen, wenn sie keine Schildkröten- oder Austernsuppen bekommen konnten. Da resolvirten sie sich denn kurz; der Eine sagte ja, die Andere nicht nein, und gerade zum Pfingstfest, weil es dann in der Welt am schönsten ist, sollte die Hochzeit sein. Martin rechnete auch sicher auf ein paar Tage Urlaub, um die ersten Tage seines Ehestandes für sich zu haben.

Die Eingabe ging ab, der Bescheid kam zurück: Bewilligt. Drei Tage vor dem Feste war die Hochzeit, bis drei Tage nach dem Feste sollte der Urlaub dauern.

Man saß gerade beim einfachen, aber um so froheren Hochzeitsmahle, als eine unliebsame Ordre kam. Martins Stellvertreter war ganz plötzlich erkrankt, und nun gab es kein Entweichen, der junge Ehemann mußte selbst wieder heran zum Dienst.

Am Nachmittage des Pfingstsonntages war es. Das junge Ehepaar saß in der Thür seines kleinen Heimes. Zahllose Extrazüge brausten hinüber und herüber, alle gefüllt mit lachenden, festlich gekleideten Menschen, die in den grünen Wald eilten, um in freier, frischer Gottesnatur einen frohen Tag der Erholung zu verbringen. Gesang erschallte aus den Fenstern heraus, hier und da kreiste schon eine gefüllte Flasche und mancher Zuruf begrüßte das junge Paar.

Die drei Tage alte junge Frau verzog die Lippen ein wenig: „So gut könnten wir es heute auch haben, wenn der Krüger, dein Stellvertreter, nicht krank geworden wäre!“

„Besser, daß er krank ist, als daß wir Doktor und Apotheker gebrauchen müssen,“ lachte der junge Ehemann. „Wir werden schon noch oft genug ins Grüne kommen, wenn auch nicht gerade zu Pfingsten.“

„Aber ich glaube der Krüger hat sich nur krank gestellt, um uns zu ärgern!“ — „Dann laß ihn, wer weiß, wozu es gut war. Darum ärgern wir uns nicht!“

„Du mußt Dir nicht Alles bieten lassen!“, eiferte Frau Martin. „Wie schön wäre es gerade heute doch gewesen, wo Alles draußen ist. Wir sitzen hier und sehen zu, wie die Anderen sich amüsiren.“ — „Na, sind wir uns Beiden denn nicht genug? Und dann kommen noch mehr Tage im Jahre.“

„Ja, wer weiß aber, was die anderen Tage bringen?“ — „Immer blos Gutes!“, sagte der junge Beamte seine Frau küssend. Dann aber eilte er zum Geleise, denn soeben brauste wieder ein Zug heran, schier endlos, von zwei Lokomotiven gezogen.

„Ein ganz gewaltiger Verkehr heute!“, sagte er dann zurückkommend. „Da heißt's aufpassen. Wäre eine schöne Geschichte, wenn da zwei Züge zusammenarbeiteten. Habe einmal so ein kleines Malheur gesehen, mich verlangt nach keinem großen!“ — „Wo war denn das?“

„Hier ganz dicht bei. Meinem Vorgänger auf diesem Posten war es passirt. Dem Manne war seine Frau gestorben. Er hatte drei oder vier Nächte bei ihr gewacht, war hundemüde und machte dabei ein Versehen. Es lief noch gnädig genug ab, aber der arme Kerl verlor den Kopf und sprang ins Wasser.“

„Da, Ernst, sieh' mal“, rief plötzlich die junge Frau; „was ist denn das, da vorn an der Ecke? Von da drüben kommt ein Zug, und von hier herum auch einer — — —“

Der junge Beamte war aufgesprungen, todtenbleich stierte er vor sich auf die beiden Züge, deren Führer durch eine Waldecke an der freien Ausschau gehindert waren. „Da ist ein Versehen gemacht beim Signalwehen, die Züge laufen ja auf einander los. Aber die Weiche dort —, das geht!“

„Aber, Ernst, wenn dich dabei eine Lokomotive packt!“, flehte die Frau in Todesangst. — „Das —, ich nehme mich in Acht“, sprudelte er hervor, und wollte davonlaufen. Sie hielt ihn fest. „Ernst denk' an mich! — Er machte sich rasch los. „Behüt dich Gott, und bete für mich!“ Er stieß die Hände, die ihn wieder umklammern wollten, zurück und rannte davon.

Die Gefahr für den Beamten war nicht weniger groß, als für die Züge. Er mußte die Weiche bis zum Aeußersten halten, es kam dabei auf schwache Bruchtheile einer Minute an. Es war in der That leicht möglich, daß eine Lokomotive ihn ergriff. Alles das durchkreuzte das Hirn des jungen Mannes. während er dahineilte. Drei Tage verheirathet, und nun schon in einen wahrscheinlichen Tod? Heute am Pfingsttage?

Sein Fuß stockte, aber es war nur für eine Sekunde. Allerdings er konnte das Leben dabei einbüßen. Das war aber nur ein einziges Menschenleben, und in jenen beiden Zügen waren mindestens tausend nichts ahnende, frohe, lebenslustige Mitmenschen. Kam ein Leben gegenüber dem von Tausend in Betracht? Nein, aber es war, als wollte sich ihm Blei um die Füße legen und ihn vom weiteren Vorwärtsschreiten hindern.

Da hörte er auch hinter sich seinen Namen rufen, Elise, seine Frau, kam händeringend herbeigeeilt. Sie würde um ihn klagen und trauern. Aber wie Viele würden nicht Wehklagen erheben, wenn jene Tausend von einem plötzlichen vernichtenden Schlage ereilt wurden?

„Ich will's!“ Die Worte entrangen sich der keuchenden Brust, kein Blick weiter rückwärts. Wie ein Schleier legte es sich aber vor seinen Augen. Er wußte selbst kaum, was er that, wo er war, er hörte das Rasseln und Schnauben der heranbrausenden Lokomotiven, dann gellende Pfiffe und Nothsignale, einen tansendstimmigen Schreckensruf, ein Poltern, ein Krachen und Schmettern, einen wüthenden Schmerz, und dann war Alles aus, er hatte das Bewußtsein verloren!

Das Rettungswerk war gelungen, nur geringe Beschädigungen waren an den Zügen zu verzeichnen. Aber am Bahndamm lag die blutende Gestalt Martins, dessen Füße gräßlich zugerichtet waren. Die in Todesangst befindlichen Passagiere verließen schleunigst den Zug und umdrängten die Unheilsstätte, mit bleichen Gesichtern, nicht das Entsetzen über die mit genauer Noth verhinderte Katastrophe verbergend.

Tausende drängten sich herum und flüsterten und fragten, hier wurde heftiges Schluchzen laut, dort verhaltenes Weinen. Lähmend hatte die Angst sich über die Gemüther ausgebreitet. Unverändert klang nur aus dem Walde heraus der schmetternde Gesang, das jubelnde Zwitschern der gefiederten Sänger.

Durch die bange Runde drängte sich schreiend und wehklagend das junge Weib des Bewußtlosen, am Körper ihres Mannes, den sie bewegungslos liegen sah, fiel sie wie vom Blitz getroffen zusammen. Ein athemloses Schweigen begleitete die erschütternde Scene; aber nun gab es auch kein Säumen mehr; der schwer Verletzte und die Bewußtlose wurden in einem Coupee des nach der Stadt fahrenden Zuges gebettet, und langsam setzten sich die Wagen in Bewegung. Die meisten der Ausflügler kehrten mit zur Stadt zurück, die ernste Scene hatte ihren tiefgehenden Eindruck auf Niemanden verfehlt.

Martins Frau war bald wieder hergestellt, nur der Schreck, die Furcht, der Gatte sei getödtet, hatten sie niedergeworfen. Sie erholte sich schnell, als sie erkannte, daß der Verwundete ihrer Pflege bedurfte, und Tag und Nacht wachte sie an seinem Lager. Eigentlich war es gegen die Hausordnung des Hospitals, aber in Anbetracht des besonderen Falles ließ man es zu.

Das Ereigniß erregte in der Stadt geradezu Sensation; mit Dransetzung des eigenen Lebens hatte Martin eine furchtbare Catastrophe verhütet, drei Tage nach seiner Hochzeit war er zum Krüppel geworden. Der treuen Pflegerin hatte dies nicht lange verschwiegen werden können. Sie hatte nicht geweint und nicht geklagt, sie war ja schon glücklich, ihn nur am Leben erhalten zu sehen.

Monate währte es, bis Martin wiederhergestellt war, ein ganzes Jahr ging darüber hin, bis er sich wieder selbstständig im Freien bewegen konnte. Die Rosen auf den Wangen der junden Frau waren in der Zwischenzeit wieder aufgeblüht, mit heiterem Scherzworte suchte sie die trübrn Gedanken des schwer Heimgesuchten zu zerstreuen. Doch lange war die Mühe umsonst.

Und nun konnten sich die Beiden wieder im Freien bewegen. Es war bald weit und breit bekannt geworden; von allen Seiten kamen die, welchen Martin das Leben gerettet, und ihre Angehörigen heran, der warme Dank hob den gesunkenen Muth des Krüpels. Und auch an praktischen Zeichen der Theilnahme fehlte es nicht. Um dem tapferen Manne ein ruhiges Lenzleben zu ermöglichen, wurde eine Versammlung veranstaltet, und aus den Zinsen des Ertrages die Pension erhöht.

Es war wieder Pfingsten. Martin und seine Frau waren nun selbst mit hinausgegangen, im frischen Grün lag wieder die Erde, es jubelte und schmetterte, als sei alles Leid und aller Gram von der Erde geschwunden, Glück und reine Himmelsfreude dafür eingezogen. Mit dem Wandern des Paares durch Flur und Wald ging es freilich nicht mehr, und mit wehmüthigem Blick schaute Martin den Fußgängern nach, die fröhlich ihre Straßen zogen.

„Weißt Du noch vor einem Jahre?“, fragte er leise, „als Du klagtest, daß auch nicht wir, wie so viele Andere, in den Wald ziehen könnten. Ich sagte, es werde ja noch immer Zeit dazu sein, wir würden noch oft genug im Grünen marschieren können. Und nun?“

Die junge Frau blickte schweigend vor sich nieder: „Du lebst doch aber, und das ist die Hauptsache. Was wäre nun gewesen, wenn damals alle Leute aus den beiden Zügen elend zu Grunde gegangen wärer? Hätten denn nicht Tausend geweint und geklagt? Hast Du nicht hieran gedacht?“

Erst Martin drückte schweigend die Hand seiner Frau: „Daran dachte ich, als Du mir nachgeeilt kamst, an die Frauen und Kinder der Tausende, die verwaist zurückgeblieben wären, wenn ich nicht ging. Ein Krüppel bin ich heute, aber müßte ich auch meine beiden Arme noch hergeben, „sei's darum, ich thät's noch einmal!“ Maienglanz umleuchtete den grauen Kopf.

Vermischtes.

(Unterhaltende Wette.) In letzter Zeit hat öfter ein aus sieben Steinen bestehendes Spiel Veranlassung zu Wetten gegeben. So vermochten neulich die Herren eines Stammtisches nicht einmal innerhalb 5 Minuten die sieben Steine des „Kopfzerbrecher“ in die Schachtel zurückzulegen, und verloren der Reihe nach die Wette. Das jedem Kopfzerbrecher beigelegte Heft enthält Figuren, von denen die meisten wirkliches Kopfzerbrechen verursachen. Die mit einem rothen Anker als Fabrikmarke versehenen Kopfzerbrecher kosten 50 Pfennig das Stück und sind in den meisten Spielwaarenhandlungen vorräthig. Wir können dies außerordentlich unterhaltende Spiel nur empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 17. Mai 1891

Altst. evang. Kirche.
Morgens $7^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Collecte für die Hauptbibelgesellschaft.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.
Vor- und Nachmittag Collecte für die Hauptbibelgesellschaft.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 4 Uhr: Derselbe.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Am 2. Pfingstfeiertag, den 18. Mai 1891.

Altst. evang. Kirche.
Morgens $7^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Collecte für die Heiden-Mission.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien
Vorm. $9^1/_4$ Herr Pfarrer Andriessen.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.
Vor- und Nachmittag Collecte für die Heidenmission.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 4 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.